



**Tanze Sirtaki mit mir!  
Für den *stern*-Fotografen  
haben diese Hamburger  
Kinder es einmal versucht**

# Griechenland-Hilfe

Dort fehlen die Jobs, hier die ERZIEHERINNEN. Kann aus zwei Problemen eine Lösung für beide Länder entstehen?

**D**er blonde Michael bohrt in der Nase, Enya zupft an ihren braunen Locken, die beiden Zweijährigen kuscheln sich an ihre Erzieherin. Georgia hat das Buch vom Ungeheuer Gruffelo in der Hand. „Ich lerne euch heute das Buch vom Gruffelo“, kündigt sie mit kehligem Akzent an. Die Kinder kichern. „Ähh, ich lese euch vor“, korrigiert sich Georgia. Clara, 4, gluckst, ihre blonden Zöpfe wippen. „Georgia hat einen kleinen Sprachfehler, aber sie ist lieb.“

Für Clara, Michael, Enya und die anderen sieben Kinder der Sternen-Gruppe in der Münchner Kindertagesstätte „Messestadt Ost“ ist Georgia die nette Erzieherin mit der lustigen Aussprache. Für die Eltern der Kinder ist Georgia Grigorakaki, 23, die Rettung.

Seit Anfang September arbeitet die Pädagogin aus Athen in München – und verhindert so wohl, dass die Gruppe geschlossen wer-

den muss. Denn auf dem leer gefegten heimischen Arbeitsmarkt findet der Kita-Träger „Innere Mission“ längst keine qualifizierten Kräfte mehr.

In der Sternen-Gruppe und anderen Einrichtungen der „Inneren Mission“ ist deshalb in diesen Tagen auch eine denkwürdige Nebenwirkung der Eurokrise zu besichtigen. Eine Folge, von der zwei Seiten profitieren: deutsche Eltern, die ihre Kinder weiter in die Kita schicken können – und junge Griechinnen, die jenseits ihres von Spardiktaten gebeutelten Landes eine Anstellung finden, von der sie leben können.

Georgia Grigorakaki ist formal weit besser ausgebildet als deutsche Erzieherinnen – und qualifizierter, als es die Schlecker-Verkäuferinnen wohl sein können, die Arbeitsministerin Ursula von der Leyen schnellstmöglich umschulen lassen will. Georgia hat vier Jahre Pädagogik an der Uni

Athen studiert. Seit ihrem sehr guten Abschluss 2011 hatte sie allerdings nur für knapp 500 Euro im Monat als Tagesmutter jobben können. Wie viele ihrer Studienkolleginnen fand sie keinen Arbeitgeber, der sie für den üblichen Lohn von 600 Euro einstellte. „Viele Kindergärten in Griechenland schließen jetzt, es gibt immer weniger Stellen für uns“, sagt sie.

In Deutschland ist es genau andersherum: Von 2013 an haben Kinder ab vollendetem ersten Lebensjahr einen Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz. Kommunen wie München bauen deshalb reihenweise neue Einrichtungen. Doch laut aktuellen Studien fehlen deutschlandweit bis zu 15000 Erzieherinnen und Erzieher – wie in der Sternen-Gruppe.

Die „Innere Mission“ wandte sich deshalb an den Arbeitsvermittler Athanassios Tsokos, der Büros in Athen und München hat.

Tsokos traf eine Vorauswahl und organisierte im Juni ein Vorstellungsgespräch für 16 Bewerber in Athen. Abteilungschefin Rosemarie Reichelt und eine Kita-Leiterin flogen nach Griechenland; am Ende hatten sie zehn Stellen besetzt. Dutzende Eltern in München müssen nun nicht länger fürchten, dass ihre Kita-Gruppe dichtgemacht wird. Und Georgia Grigorakaki bekam nach monatelanger Suche endlich einen festen Arbeitsplatz – auch wenn es etwas plötzlich ging. „Ich habe in der Schule sieben Jahre Deutsch gelernt und wollte schon immer nach Deutschland. Dass es jetzt so früh geklappt hat, war ein richtiger Schock. Ich musste alles zurücklassen, auch meinen Freund. Aber wenn nicht jetzt, wann dann?“

So treibt die Eurokrise manche kuriose Blüte. Sie führt, während sie Europa politisch und wirtschaftlich zu splaten droht, →

FOTO: ARNE WEICHARDT



**Die Frau mit der lustigen Aussprache: Georgia Grigorakaki, 23, liest in München den Kleinen vor**

die Europäer näher zusammen. Jedoch eher in Einbahnstraßenrichtung – auch in Spanien machen sich immer mehr junge Leute nach Deutschland auf. Und während Kanzlerin Angela Merkel versucht, den Griechen die Segnungen größerer Sparsamkeit beizubringen, sollen jetzt junge Griechinnen deutsche Kinder erziehen. Was wohl dabei herauskommt?

Mittagspause in der Sternengruppe. Eigentlich sollten die Kinder in der Kuschecke der Hörbuchgeschichte vom Eisbären Lars lauschen. Doch Michael trägt sein Kissen auf dem Kopf spazieren, Abdul Rahman, 5, spielt mit Knete. Georgia Grigorakaki versucht es mit einem milden „Jetzt legt euch bitte mal hin“. Doch erst als Kinderpflegerin Raisa Kruse, 20, die Aufsicht übernimmt, wird es ruhig. „Ich muss meistens für Disziplin sorgen, Georgia ist eher die Liebe“, sagt die resolute Deutschbrasilianerin.

„Natürlich muss ich noch viel lernen und brauche etwas Zeit, gerade mit der deutschen Sprache“, sagt Georgia Grigorakaki, „aber ich weiß, wie man mit Kindern umgehen muss, und ich habe eine gute Ausbildung. In Griechenland ist man etwas nachsichtiger mit Kindern.“ Dann fügt sie selbstkritisch hinzu: „Ich muss strenger werden.“

Das ist doch mal ein Satz, den die deutsche Kanzlerin gern öfter von ihren griechischen Freunden hören würde – solange er auf diese selbst bezogen ist.

Andrea Steppat, Leiterin der Kindertagesstätte, sind die kulturellen Unterschiede nicht entgangen. Sie beobachtet ihre neuen Kolleginnen aufmerksam: „Ich finde es gut, dass wir qualifizierte Fachkräfte bekommen haben.“ Aber sie ist zugleich skeptisch. „Die Sprachbarriere ist einfach da. Gerade in der Arbeit mit ausländischen Kindern, die

die Sprache lernen sollen, ist das ein Problem.“

Ein weiteres Problem sieht Steppat in den unterschiedlichen pädagogischen Ansätzen. „In Griechenland wird beispielsweise viel mit Schablonen gebastelt. Wir dagegen geben beim Basteln nichts vor, wir wollen die Kreativität der Kinder fördern.“

**A**uch das lernt man in diesen Zeiten hinzu: Im vermeintlich ordnungsliebenden Deutschland versucht man, die Kreativität der Kleinen zu fördern, im lockeren Griechenland dagegen lässt man die Kinder nach Schema F werkeln. Irgendwelche Schablonen scheinen da doch durcheinandergeraten zu sein.

Die Kita-Verantwortliche des Trägers, Rosemarie Reichelt, ist von der Anwerbe-Aktion überzeugt. „Es war uns klar, dass es anfangs ein paar Probleme geben kann, gerade bei der Sprache.

Aber sie machen alle enorme Fortschritte.“ Genauso sieht es Bernhard Eibeck von der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW): „Das Ausbildungsniveau ist oft sogar höher als in Deutschland.“

Wer sieht, wie Enya ihre müden Augen nach dem Mittagschlaf an Georgia Grigorakaki drückt oder wie Alessio, 4, seine neue Erzieherin bei der Brotzeit mit Frischkäse-beschmiertem Mund anlacht, der kann verstehen, warum auch Eltern über die Startschwierigkeiten hinwegsehen und einfach nur erleichtert sind. „Georgia geht ganz toll mit den Kindern um, und mein Sohn wird auch so gut Deutsch lernen“, sagt die Mutter von Alessio.

Nein, hier wird nicht demonstriert und nicht geklagt. Hier gibt es keine gegenseitigen Vorwürfe und Aufrechtereien. Hier wird einfach nur gekuschelt. ✪

Malte Arnsperger